

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1885**

16.8.1885 (No. 98)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942495](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942495)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Nr. 98.

Oldenburg, Sonntag, den 16. August.

1885.

### Häusliches Glück.

Eine Zeitbetrachtung.

Es geht ein mächtiger Zug nach außen durch unsere Zeit und giebt ihr so das charakteristische Gepräge der Unruhe, des schnellen und ewigen Wechsels. Fast Jedermann sucht seine Freuden und Erholung möglichst fern vom häuslichen Herd, und Reisen, Landpartien, Bälle, Theater, Concerte, Gesellschaften und noch vieles andere lockt unaufhörlich zum Genuß und Vergnügen.

Wir sind weit entfernt, als Lobredner der guten alten Zeit auftreten zu wollen, und meinen, daß diese uns so wenig passen würde, wie das längst abgelegte Kinderkleidchen dem Erwachsenen, dennoch aber könnte uns etwas von der wirklichen Ruhe und Abgeschlossenheit unserer Eltern und Voreltern nicht schaden.

In dem rastlosen Treiben unserer Zeit, in dem gewaltigen Umschwung des Weltrafes liegt eine Gefahr des Erschlaffens, in diesem aber ist eine schnelle Abnutzung aller Kräfte unvermeidlich und frühes Greisenthum, rascher Zerfall ist eine unausbleibliche Folge dieser Verhältnisse.

Es ist tief zu beklagen, daß der Sinn für die Häuslichkeit so vielen unserer Zeit abhanden gekommen, vielleicht auch gar nicht erschlossen worden ist.

Genuß, früher und voller Genuß alles dessen, was das Leben bietet, ist heute die Loosung, deshalb heute diese Ueberfüllung der Gefängnisse mit jugendlichen und älteren Bagabunden, deshalb so viele verfehlte Existenzen, so viele sieche, körperlich und geistig verkommene Menschen, deshalb so viele verzweifelte Selbstmörder. Ehe noch Körper und Geist gereift und kräftig genug sind, wird der Becher der Freuden bis auf den Grund geleert und es bleibt auf den Rest des Lebens nichts als der schale, bittere Nachgeschmack des zu schnellen Trunks.

Und wenn wir schmerzlich bewegt die Frage aufwerfen: „Warum ist es nur so?“ können wir immer wieder nur darauf antworten: „Weil der Sinn für häusliches Glück den Menschen verloren gegangen ist.“

Wie unendlich reich ist doch das Haus an reinen, unvergänglichen Freuden, die Erinnerung daran macht

selbst das Herz des Greises, der Matrone, noch schneller schlagen und dennoch fliehen die Menschen so vielfach diese Freuden.

Hier ist ein Vater, der nothwendig in das Bier- und Weinhaus gehen muß, um beim Kartenspiel und Becherklang Erholung von des Tages Last und Arbeit zu suchen, dort eine Mutter, die Kaffee- und Theekränzchen, Vorlesungen oder Concerte besuchen muß, oder auch den Vater in's Wirthshaus begleitet.

Es wird gar nicht mehr daran gedacht, wie viel köstlicher, wie viel glücklicher man den Abend in des Hauses reiner Luft verleben würde, und welch schönes Leben eine Familie haben könnte, wenn Liebe zur Häuslichkeit, das sittliche Gefühl häuslichen Glücks in ihnen lebendig wäre und wie es ja, Gott sei Dank, noch einzelne genießen.

Und die Nuzanwendung obiger Betrachtungen?

Wir denken, sie ist nicht schwer, und ihre Ausführung zumeist in die Hände der Frauen gegeben. Sie sind die Hüterinnen des heiligen Feuers am heimischen Herd, seien sie ihren Kindern Vorbild in allem Guten und Rechten, nicht nur in Worten, sondern auch in all ihrem Thun. Die Frau begehre nicht theilzunehmen an allem Thun der Männer außer dem Hause, sie schmücke vielmehr dasselbe und mache es zu einer Heimstätte des Friedens, der Thätigkeit, der Frömmigkeit und des Gebets. Mag es auch scheinen, als siehe das Weib tief unter dem Manne, so ist dasselbe doch für ihn in Wahrheit eine treibende Kraft, und die Geschichte lehrt uns, wie das Weib den Mann ebenso zu guten und herrlichen Thaten begeistern kann, wie es ihn auch hinabzieht in den Sumpf und Schlamm der Sünde.

Die Frau fange wieder damit an, zu Hause ihre schönsten Stunden zu verleben, sie sei zufrieden im Bewußtsein treu erfüllter Pflichten, sie lehre die Mädchen und wehre die Knaben, sie erziehe die Kinder in Gottesfurcht zur Häuslichkeit, zum Gehorsam, halte sie in Zucht und Sitte, und das häusliche Glück, das so vielen abhanden gekommen, wird wieder einkehren in Hütten und Palästen.

### Vor Zanzibar.

Ein recht stattliches deutsches Geschwader, nämlich vier Panzerfregatten und ein Tender, ist vor Zanzibar erschienen. Diese Flottendemonstration war schon vor Monaten angekündigt, als die erste Nachricht davon eintraf, daß der Sultan von Zanzibar ein Heer von 100 Mann in das von der Ostafrikanischen Handelsgesellschaft rechtmäßig erworbene Gebiet hatte unrechtmäßiger Weise einrücken lassen. Es wurde zwar bis in die letzten Wochen hinein von offiziöser Seite bestritten, daß die Reichsregierung die Absicht habe, durch eine Zusammenziehung von Kriegsschiffen vor der Residenzstadt des braunen Sultans Respekt vor der deutschen Flagge zu erzwingen. Aber dieses Ableugnen hatte wohl nur den Zweck, andere Mächte, besonders England, nicht vorzeitig zu beunruhigen. Nachdem der Generalkonsul Gerhard Koblitz, ein Mann, der mit den afrikanischen Herrschern sehr wohl umzugehen weiß, beim Sultan von Zanzibar erfolglos war, mußte schon etwas geschehen, um in kräftiger Weise die Interessen der deutschen Kolonien in Ostafrika zu schützen und so kann die Ankunft der Kriegsschiffe dahielt nicht überraschen.

So eine Fregatte ist kein Spielzeug. Sie führt verschiedene Geschütze von mächtigem Kaliber, die nicht zur Luftfeuerwerkerei dienen, sondern eine entseztlich deutliche und vernehmbare Sprache reden, wenn man sich ihrer als Sprachrohr bedient. Ein Sultan von Zanzibar ist nun zwar ein mächtiger Herrscher und die Köpfe seiner schwarzen und braunen Unterthanen mögen vor seinem erhabenen Antlitz kaum einen höheren Werth als Mohntöpfe haben, aber er beugt sich doch den eindringlichen Ermahnungen gezogener Geschütze.

Man hat nun gar nicht nöthig, bei der deutschen Flottendemonstration vor Zanzibar etwa an eine Wiederholung des Alexandria-Bombardements zu denken. So energische Kulturverbreiter, wie die Engländer, sind die Deutschen noch lange nicht. Schon das bloße Erscheinen der Demonstrationflotte vor der Residenz des Sultans wird genügen, um den berechtigten Ansprüchen der Ostafrikanischen Gesellschaft beim Sul-

30

### Der Kampf ums Glück.

Erzählung von J. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Kommen Sie nach Walddorf“, wiederholte er noch einmal. Dann nimmt er Magda's Arm; „komm Kind, es ist hohe Zeit, wir müssen gehen!“

Mechanisch folgt sie ihm, auch Gabriele und Normann schließen sich ihnen an. Nur der Baron bleibt wie festgewurzelt stehen, seine heißen Blicke folgen Magda, wie sie mit geknicktem Köpfchen am Arme des alten Herrn dahineilt.

„Verloren, verloren!“ murmelte er und legte die kühlen Hände auf die heißen Augen. So steht er in herber Seelenqual vor seinem Bilde. Was ist ihm die Bewunderung der Menge, die sich immer wieder vor dem Kunstwerk ansammelt, was ist ihm das Bewußtsein seiner künstlerischen Kraft, wenn jenes Mädchenbild sich von ihm wendet, der sein ganzes Herz in leidenschaftlicher Liebe entgegen schlägt. — Ihr Bild so rein, so mädchenhaft, wie er sie vor wenigen Minuten geschaut, hat allen Zweifel an ihr getilgt in seinem Herzen. Jener Abend — wie Schuppen fiel es ihm jetzt von den Augen. Gabriele und Normann, jetzt vereint, hatten sie nicht schon damals im Einverständnis gehandelt, ihn zu dupiren? Wie hatte Gabriele die Eifersucht bei ihm geschürt, und dann, sie hatte ihm Beweise geben wollen, eclatante Beweise! Immer klarer wurde ihm, wie kopflos er in seiner blinden Eifersucht gehandelt und Magda verurtheilt.

Unterdeß bestürmte Gabriele Magda mit tausend Fragen. Warum sie so plötzlich die Bühnenlaufbahn verlassen. Der Intendant wäre außer sich gewesen, als

damals ihr Brief angekommen wäre, worin sie erklärt hätte, ihre Carriere aufzugeben. Magda hatte erst einer kleinen Theil dieser stürmischen Fragen beantwortet, als ihre Wege sich zu ihrem Troste trennten.

Mühsam wanderte Gabriele am Arm ihres Gatten weiter. „Nun sag' mir nur, Schatz, was bedeutet das Alles“, wandte sie sich jetzt zu diesem. „Erst nannte er sie seine Schwägerin und dann stehen sie sich wortlos gegenüber wie ein paar Statuen und der alte Gauner, der Bernhardt, sieht so durchtrieben dabei aus, als führte er etwas höchst Ergötzliches im Schilde.“

„Ja mer nur aus solchen Menschen klug würde“, erwidert Normann; doch ich bin nicht nach der Residenz gekommen, um über solche Nächstel zu grübeln, und Du brauchst Dein schönes Haupt nicht damit anzustrengen.“

„Ich will es aber wissen“, sagte Gabriele eigenfinnig. „Du weißt doch, wie sehr mich der Baron einst interessirte.“

„Ja, leider Gottes, ich betrachte es als ein wahres Wunder, daß ich trotzdem Dein Gatte geworden, denn diese Liebe war ja etwas ganz Großartiges.“

„Du wärst es auch nicht geworden, niemals, wenn —“

„Ja wenn!“ ruft Normann mit einem schadenfrohen Lächeln. „Wenn er nicht diese Magda so leidenschaftlich geliebt, daß, wenn Du nicht zu jener Intrigue verleitet, sie jedenfalls längst für's Leben verbunden wären. Nun sind sie beide unglücklich und wir tragen Schuld daran.“

„Geschehene Dinge lassen sich nicht mehr ändern, es ist ihr Schicksal“, erwiderte Gabriele leichtsin. „Sie sind wahrscheinlich beide elend, und wir nicht glücklich“, setzte sie leise hinzu.

Normann wirft einen schnellen prüfenden Blick auf das schöne erregte Antlitz seiner Gattin. Sie hat Recht, glücklich sind sie beide nicht. „Es war ein Mißgriff,

ein totaler Mißgriff“, jagte er sich. „Meine Schwestern hatten so Unrecht nicht, als sie meine Gerath für ganz unpassend erklärten. Freilich, für sie war es das größte Unglück, von meiner Gage bleibt bei solcher luxuriösen Frau nichts mehr für sie übrig.“

### 29. Kapitel.

Magda und Bernhardt schienen seit ihrer Rückkehr aus der Residenz von einer seltsamen Unruhe behaftet. Bernhardt liegt fast den ganzen Tag auf der Landstraße und späht nach den selten daherkommenden Fuhrwerken. Er kann es nicht begreifen, daß der Baron nicht schon längst auf dem Wege nach Walddorf ist. Hat er seine verheißenden Worte nicht verstanden? Sacht er Magda vielleicht in den verschiedenen Theatern der Residenz? Nun, schließlich wird er ja einsehen, daß dies ein thörichtes Beginnen, und endlich den rechten Weg einschlagen. Und dann wird er, der alte Bernhardt, Alles ins richtige Geleis bringen und das Glück seines Lieblings begründen.

Magda sucht zwar nicht die Landstraße auf, wie ihr alter Freund, sie wandert unruhig im Garten und Feld umher. Ein namenloses Bangen hat sie erfasst, daß man ihr das Kind, an dem ihre ganze Seele hängt, entreißen könne und ihr Leben dann doppelt öde und trostlos wieder würde. Mit heiserer Zärtlichkeit umfaßte sie das kleine Wesen, und läßt es nicht von ihrer Seite. Ach, hat sie nicht heiligeres Recht an das Kind, als sein Vater, der es nicht hat sehen wollen, all die langen Jahre. Hat sie es nicht aufgezogen mit all der Liebe und Zärtlichkeit, der nur eine Mutter fähig? Wenn es krank war, dann war sie es allein, die an dem Bettchen die Nächte durchwachte, die ihm die heiße Stin kühlte. Nein, nein, er darf es nicht rauben, er hat kein Recht



tan endlich Gehör zu verschaffen. Sie verlangt ja weiter nichts, als ihr gutes Recht, d. h. in diesem Falle den friedlichen Besitz ihres wohl- und rechtmäßig erworbenen Landes. Möglich ist schon, daß jetzt auch gleich die Frage erledigt wird, in welcher Höhe der Sultan Durchgangszölle auf die ausführenden Waaren aus den dortigen deutschen Ansiedlungen legen darf. Denn wenngleich die dortigen Gegenden, die von Deutschen in Besitz genommen wurden, so hat doch die Ostafrikanische Gesellschaft keine directe Verbindung mit dem Meere, ist also entweder auf den Zwischenhandel angewiesen oder muß sich den Zoll-Chikanen des Sultans von Zanzibar fügen.

Das sind Dinge, die zwischen zwei zivilisierten Mächten mit einem ungeheuren Aufwande diplomatischer Intriguen, Konferenzen, Berichten, Telegrammen und dergl. erledigt zu werden pflegen. Ein Sultan von Zanzibar hat dafür keinen rechten Sinn; er versteht nur, daß, wenn die draußen im Meere schwimmenden Fregatten ihre Feuereschiffe gegen sein Palast speien lassen, dies wirksamer wäre, als tausend noch so schwerwiegende politische Gründe. Wenn auch im allgemeinen tief bedauert werden muß, daß Macht vor Recht geht und daß der immer im Rechte ist, der die Macht hat, seinen Ansichten Antehen zu verschaffen so ist es in diesem Punkte erfreulich, daß das Recht auch Macht hat.

Die Ansichten über unsere Kolonialpolitik sind ja geteilt; aber es muß gewünscht werden, daß was gethan wird, nicht halb gethan wird. Sicher stehen die Knochen unserer pommerischen Grenadiere noch so unendlich hoch im Preise, wie vor acht Jahren, als Bismarck darauf hinwies, und mit den gesunden Gliedmaßen unserer Marineoldaten verhält es sich genau ebenso. Aber wenn es gilt, die deutschen Interessen in ferner Landen würdig zu schützen, die Achtung vor der deutschen Flagge und dem deutschen Namen aufrecht zu erhalten so wird auch die deutsche Flotte wie bisher beweisen, daß sie würdig ist, die ihr anvertrauten hohen Güter der Nation nachdrücklich zu schützen.

Mit uns wird jeder Deutsche wünschen, daß die Flotte vor Zanzibar auf friedlichem Wege zu ihrem Ziele kommen und ihre Kanonen nur zu dem Zwecke donneru mögen, um Freundschaft über das Gelingen einer friedlichen Mission abzugeben.

### Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm** ist glücklich in Berlin und von dort aus auf Schloß Babelsberg eingetroffen. Das Aussehen und das Befinden des Kaisers soll ein vortreffliches sein, von den Folgen der überstandenen Krankheit spürt der Kaiser nichts mehr. Er will im September die Manöver in Süddeutschland selbst abhalten und dort, so verlautet wieder und wieder, werde er mit dem Kaiser von Rußland doch noch zusammentreffen. Kaiser Wilhelm selbst soll diesen Wunsch haben.

Daß **Kaiser Wilhelm** ein guter, ja der beste Soldat ist, das wissen wir. Er kennt keinen Widerspruch gegen den Befehl eines Höheren. Aus Gastein wird erzählt: Als der Kaiser von Oesterreich und seine

Gemahlin sich verabschiedeten, wollte Kaiser Wilhelm die Kaiserin durchaus bis zum Wagen führen. Kaiser Franz Joseph hat seinen Freund, sich zu schonen, die Treppe nicht hinabzusteigen und sich der Zugluft nicht auszusetzen. Aber es half nichts, Kaiser Wilhelm reichte der Kaiserin schon den Arm. „Nun, da alles nichts hilft“, rief der Kaiser von Oesterreich, „so befehle ich Dir, zu bleiben.“ Und Kaiser Wilhelm, der die Uniform eines österreicherischen Obersten trug, richtete sich stramm auf, salutirte, ließ ein vornehmliches: „Zu Befehl, Majestät!“ erschallen und blieb wie angewurzelt stehen. Unter fröhlichem Lachen und in herzlichster Weise nahmen die beiden Herrscher dann von einander Abschied. Die Kur in Gastein ist unserem Kaiser ausgezeichnet bekommen.

In Varzin beim **Reichskanzler** weilt augenblicklich nicht nur der österreicherische Minister Graf Kalnoky, sondern auch der preussische Gesandte beim Vatikan, v. Schöler, und der große Berliner Geldv. Bleichröder. Was der wohl dabei zu suchen hat?

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. August.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, zum 1. October d. J. dem Gymnasiallehrer **Lueg** am Gymnasium zu Birkenfeld die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste zu bewilligen, den wissenschaftlichen Hilfslehrer **Dr. Waldes** zum ordentlichen Gymnasiallehrer am Gymnasium zu Birkenfeld zu ernennen, sowie dem Gymnasiallehrer und Candidaten der Theologie **W. Lueg** in Birkenfeld die Pfarrstelle in Achtelebach zu verleihen.

Auf dem **Ausstellungsplatze** herrschte gestern bereits in früher Morgenstunde eine rege Thätigkeit. Zahlreiche Aussteller waren beschäftigt, die letzte ordnende Hand an die möglichst kunstvolle Gruppierung der auszustellenden Gegenstände zu legen. Vor dem Eingange drängten sich noch manche Nachzügler, die Producte ihrer Thätigkeit noch eben vor Thoreschluß auf den Ausstellungsplatz zu bringen, denn präcise 10 Uhr war die Frist hierzu abgelaufen, und die Preisrichter traten in Thätigkeit. Später erschienen Seine königliche Hoheit der Großherzog mit Höchstseiner Frau Schwiegertochter, Ihrer königlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin auf dem Ausstellungsplatze und verweilten dort mit sichtlichem Interesse längere Zeit. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden am Eingange des Ausstellungsplatzes von den Herren **Hoyer, Schulze und Böhl** erwartet.

Heute Vormittag 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr ist die **7. Landes-Gewerbe-Ausstellung** in Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften **J. J. K. K. G. G.** des Großherzogs und der Frau Großherzogin eröffnet worden. Schon lange zuvor hatte sich ein zahlreiches Publikum auf beiden Seiten der Heiligengeiststraße angesammelt, um der Anfahrt der Allerhöchsten Herrschaften, welche auf 10 Uhr angesetzt war, beizuwohnen. Nach und nach stellten sich die geladenen Gäste, und zwar die Mitglieder des Staatsministeriums, die Hofchergen,

die Epizen der Garnison, der Magistrat, einzelne Mitglieder des Landtages und des Stadtrathes, auf dem Platze ein. Auch den Ausstellern war der Zutritt gestattet, während der Kartenverkauf für das übrige Publikum erst nach Ankunft der Höchsten Herrschaften begann. Unerklärlicherweise war die gesammte Polizeimannschaft der Stadt aufgeboden, zu welchem Zwecke ist einfach unverständlich. In der innern Stadt konnte wieder Mord und Todtschlag passieren, ohne daß ein einziger Sicherheitsbeamter davon Kenntniß erhalten hätte. Von den obersten Hofchergen waren u. A. anwesend Seine Excellenz Oberhofmarschall v. Dalwigk, Vice-Oberstallmeister von Schneyer, Oberkammerherr Excellenz von Alten, Kammerherren von Bülow, von Heimburg, von Friesen, Flügeladjutant Hauptmann von Wedderkopp, Ordnonanzoffizier Mittmeister von Wangenheim zc. Vom Hofstaate Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin war n die Oberhofmeisterin Frau von Karthaus mit mehreren Hofdamen anwesend. Die Garnison war vertreten durch die Herren Generalmajor von Schmidt, Oberlieutenant von Bahlkampf, Major von Hahn, Major von Kehler und die Bezirkscommandeure Herren Ob. stlieutenant von Klüfer und Lyons. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden bei der Anfahrt in Empfang genommen von den diensthuetenden Hofchergen und den Mitgliedern des Ausstellungs-Comitees und betreten sodann den Ausstellungsplatz, woselbst die übrigen Herren Aufstellung genommen hatten. Sobald die Allerhöchsten Herrschaften anfahren, intonirte die Capelle des 91. Infanterie-Regiments, die ebenfalls auf dem Ausstellungsplatze Stellung genommen hatte, die Nationalhymne. Nach allen Seiten huldvollst grüßend, begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften ununterweilt vor den Eingang in die große Industriehalle, woselbst der Herr Vorsitzende der Ausstellungs-Commission, Herr Fabrikant **W. Hoyer**, Aufstellung genommen hatte und Ihre königlichen Hoheiten mit einer kurzen Ansprache begrüßte. Herr **W. Hoyer** gab der Freude der Commission Ausdruck über das Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften und das Interesse, welches Höchstdieselben dem ganzen Unternehmen entgegen getragen, sobald dasselbe in Anregung gebracht sei. Es brauche nur daran erinnert zu werden, daß durch die Gnade Seiner königlichen Hoheit die Commission in den Stand gesetzt sei, dem Publikum hohe Genüsse zu bieten, indem letzteres Gelegenheit erhalte, die herrliche werthvolle Privat-Gemälde-Sammlung Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs auf dem Platze zu besichtigen. Für diese Huld und Gnade, die Seine königliche Hoheit dem Unternehmen bewiesen, sei die Commission Höchstdemselben zu tiefstem Danke verpflichtet. Die Ansprache endete mit einem Hoch auf die Großherzoglichen Herrschaften. Seine königliche Hoheit dankte mit freundlichen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung zum Wohle des Landes ausfallen möge. Dann begann der Rundgang der Allerhöchsten Herrschaften durch die verschiedenen Ausstellungsräume. Die Rückfahrt nach Rastede erfolgte erst nach 1 Uhr.

Das gestrige **Festessen** in der großen Bierhalle auf dem Ausstellungsplatze, an welchem sich die Mitglieder der Ausstellungs-Commission, das Preisrichter,

dazu. Und doch, es ist ja sein Kind, und er wird kommen! Sie sieht ihn vor sich stehen, sie anschauen mit dem kalten vernichtenden Blick und sein Kind von ihr fordern, das er nicht in ihren Händen lassen mag, in den Händen einer leichtlebigen Künstlerin, ohne Herz, schön und leichtsinnig, wie es Hunderte giebt, ach, sie weiß noch jedes dieser grausamen Worte.

Aber in dem Moment, wo er das Kind ihr nehmen will, wird sie Alles vergessen. Sie wird sich tief vor ihm demüthigen, des Kindes wegen. In heißer, flehender Bitte wird sie sich zu ihm wenden. Er nahm ihr ja Alles, ihren Frieden, ihre Herzensruhe; aber das Kind! nein, nimmer darf er es ihr nehmen. In solchen traurigen Gedanken verlor sie sich, mit dem Kinde auf dem Schooße, in dem kleinen, sonnigen Pfarrgarten. Sie hat mit Eise gespielt und Kränze von bunten Aestern gewunden, womit sie beide die lockigen Köpfe geschmückt. Dann ist Elise müde geworden und hat das Köpfchen in die Arme der lieben, schönen Tante gebettet. Magda summt leise eine süße, traurige Melodie, ihre Augen ruhen auf dem lieblichen Geschöpf auf ihrem Schooße, wie lange wird es ihr noch vergönnt sein, dies holde Kindesantlitz zu schauen? Sie hört es nicht, daß die Gartenpforte leise geöffnet wird. Bernhardi und Baron Hubert kommen langsam den schmalen Weg zwischen den mit Buchsbaum eingefassten Lauben herauf.

„So, dort sitzt sie unter dem Nußbaum, ich sehe ihr blaues Kleid schimmern,“ sagte Bernhardi leise. „Ich habe nun meine Schuldigkeit gethan und Ihnen die Augen geöffnet, nun versuchen Sie Ihr Heil!“

Mit einem warmen Händedruck verläßt er den Baron und geht, den Pastor Werner in seiner Studirstube aufzusuchen, ihn auf das gewiß nahe bevorstehende neue g. Familienereigniß vorzubereiten.

Zögernden Schrittes nähert sich der Baron der

lieblichen Gruppe unter dem Nußbaum; dann bleibt er stumm an einen Baum gelohnt stehen. Das Wort erstickt ihm auf den Lippen, er fürchtet diesen heilig süßen Augenblick zu stören. — Seit einigen Stunden schon weilt er im Dorfe. Bernhardi hat ihn auf seinem Kauschposten glücklich abgesetzt, als sein Fuhrwerk auf der Landstraße sichtbar geworden. Aus dem Munde des alten Herrn hat der Baron alles erfahren: Wie Magda ihn geliebt, wie sie gelitten, und wie sie jetzt ihr ganzes Herz an sein Kind gehangen. Und nun ist er ihr nahe, er sieht sein Kind auf ihrem Schooße, sein Kind. Mit inniger Zärtlichkeit ruhten ihre Blicke auf dem schlafenden Liebling. Der Asterranz ist ihr tief in die Stirn gerutscht, lose ringeln sich die dunklen Locken darunter. Nie ist ihm Magda so rührend schön erschienen, als in diesem Augenblick. Nie in all den fesselnden Situationen auf der Bühne, wenn ein begeistertes Publikum ihr Beifall spendete.

Jetzt schlägt sie, von seinem Blick getroffen, die Augen zu ihm auf. Schreck und Angst spiegelt sich in ihren Zügen; ihre Arme schlingen sich fest um das schlafende Kind.

„D bitte, bitte, lassen Sie es mir, nehmen Sie mir das Kind nicht, es ist mein Alles, ich habe es so unsagbar lieb!“ ruft sie mit zitternder Stimme. Blöcklich senkt sie tief erröthend die Blicke vor dem Strahl heißer Zärtlichkeit, der ihr aus Huberts Augen entgegenflammt.

„D Magda! Bergieb!“ Seine Stimme bebte vor tiefer Bewegung, er ist keines Wortes weiter fähig. Nun beugt er sich herunter auf sein Kind und küßt es. Zwei Thränen fallen auf die rosige Wange der Kleinen. Auch Magda's Augen werden naß, als sie jetzt den geliebten Mann so tief erschüttert sieht. Und wie er jetzt wieder zu ihr anschaute, voll heißen banger Flehens;

da kommt es wie eine selige Gewißheit über sie, daß dieser Mann ihr das höchste Erden Glück bringe, was sie für immer verloren geglaubt, seine Liebe!

„Ich weiß Alles, Magda, wie sehr ich geseht, — wie man uns hintergangen, — wie tief schuldig ich bin, Dir gegenüber! Wirst Du mir verzeihen?“ stößt er langsam abgebrochen, in kurzen Sätzen heraus. Und dann neigte sie das erglühende, thränenüberströmte Antlitz ihm zu:

„Wenn Du Alles weißt, o, dann weißt Du auch, daß ich Dich geliebt habe, daß ich Dich liebe, immer und immer!“

Lassen wir jetzt den Vorhang heruntertauchen, auch die beiden alten Laischer da oben am Fenster des Studierzimmers wenden sich tief bewegt hinweg. Es giebt eine Höhe des Glücks, die keine Feder zu schildern vermag. Wer einst auf dieser Höhe gestanden, der ist geweiht! Der Strahl, den diese Stunden in sein Herz geworfen, er leuchtet für immer in seinen Augen. Magda auch die Misere des Lebens ihn längst wieder erfährt haben, diesen Strahl löschen Thränen nicht mehr aus. Und wenn dieses Glück nie zu Theil wurde, dem ist es besser, er geht eilenden Schrittes an solchen geweihten Stätten hohen Glückes vorüber, damit er nicht doppelt die Leere, die Dede seines freudlosen Daseins empfinde.



Collegium, sowie viele Aussteller theilnahmen, hatte einen vorzüglichen Verlauf. Den Reigen der Toaste eröffnete der Vorsitzende der Ausstellungs-Commission, Herr Fabrikant Hoyer. Sein Toast galt unferem allverehrten Großherzog, welcher der Ausstellungssache ein anhaltendes und lebhaftes Interesse entgegengebracht habe, und daß er die unschätzbaren Kunstwerke seiner Schöpfer zur Ausstellung gegeben, das sei ein Akt, so schön und großartig, wie man ihn wohl noch nie erlebt habe. Redner endete mit einem Hoch auf Ihre Königlichen Hoheiten den Großherzog, die Frau Großherzogin, den Erbgroßherzog als den Protector der Ausstellung und die Frau Erbgroßherzogin, sowie das ganze Großherzogliche Haus. Die Festversammlung stimmte in das ausgebrachte Hoch drei Mal begeistert ein. Es toasteten dann noch die Herren Generalsekretär von Mendel auf die Ausstellungs-Commission, Oberregierungsath Ramsauer auf eine Persönlichkeit, welche sich in ganz hervorragender Weise um das Ausstellungswerk sehr verdient gemacht habe, nämlich auf Herrn v. Alten, ferner der Herr Oberbürgermeister v. Schrend auf die Aussteller u. s. w., u. s. w. Während des Essens herrschte von Anfang bis zu Ende eine wahrhaft festlich-fröhliche Stimmung, wozu übrigens die Vortrefflichkeit der Speisen und Getränke der Herren Krämer und Schnittler nicht wenig beitrug.

**Militärisches.** Nachdem gestern Morgen das Dragoner-Regiment Nr. 19 die Garnison verlassen und in der Richtung auf Verden abmarschirt, woselbst in den nächsten Tagen das Brigade-Exerciren der 19. Cavallerie-Brigade (Ulanen-Regiment Nr. 14, Dragoner-Regiment Nr. 19) stattfindet, hat heute das Infanterie-Regiment Nr. 91 ebenfalls die Garnison verlassen. In der Zeit von 6 bis 7 Uhr Morgens marschirten die drei Bataillone des Regiments einzeln ab. Die Regimentscapelle begleitete das 1. Bataillon eine Strecke Weges und kehrte dann in die Garnison zurück, woselbst dieselbe noch bis zum Dienstag verweilen wird. Die drei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 91 marschiren auf verschiedenen Routen auf Diepholz, woselbst resp. in dessen nächster Umgebung sie am Dienstag eintreffen. Der Stab der 37. Infanterie-Brigade (Generalmajor von Schmidt nebst Adjutanten u. c.), der Stab des 91. Regiments (Regimentscommandeur nebst Adjutanten, der Etatsmäßige sowie der überzählige Stabsoffizier, die Regimentscapelle u. c.) sowie das ganze 2. Bataillon werden in Diepholz selbst einquartirt werden, während das 1. und das Füsilier-Bataillon in nächster Nähe der Stadt Quartiere finden. In diesen Quartieren bleibt das Regiment bis zum 25. d. Mts., während welcher Zeit täglich Brigade-Exerciren (Regimenter 78 und 91) in der Nähe von Diepholz stattfinden.

Nach Beendigung der militärischen Herbstübungen findet wieder ein großer Wechsel unter den Mitgliedern der **Capelle des 91. Infanterie-Regiments** statt. Wir hören, daß wieder reichlich ein Duzend Musiker austreten wird, größtentheils, um in andere Regimenter überzutreten. Die nun schon seit Jahren andauernden fortwährenden starken Veränderungen im Hautboisten-Corps sind sehr zu bedauern, da dadurch die Leistungsfähigkeit der Capelle entschieden nicht erhöht wird.

In der **Osternburger Kirche** wird morgen in Vertretung des Herrn Pastor **Bultmann** der Herr Pastor emerit. **Schulze** predigen. Wir haben nicht unterlassen wollen, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen.

In der am Donnerstag, den 13. d. Mts., abgehaltenen Generalversammlung der **Oldenburger Pferdebahngesellschaft** wurden sämtliche Gegenstände der Tagesordnung erledigt. Die Pferdebahn soll für die Summe von 80,000 Mark verkauft werden und wird für diesen Preis wahrscheinlich in den Besitz eines Unternehmers aus Berlin übergehen, welcher Herr die Wiedereröffnung der Bahn zum 1. September d. J. in Aussicht stellt.

Dem Vernehmen nach ist dieser Tage das Geschäft des Herrn **C. Dietrich**, in Firma **Oldenburger Gypf-Compagnie**, mit vorhandenem Immobilien, Mobiliar und Moventien, sowie überhaupt mit sämtlichen Activen und Passiven durch bereits förmlich fixirten Kaufcontract für die Summe von 58,000 Mark in den Besitz des Herrn **J. D. Spreen** hieselbst übergegangen.

Der verfloffene Inhaber des Dienstmann-Instituts „Gypf-Compagnie“, **C. Dietrich**, hat sich, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, nach Dresden begeben, woselbst er in einem großen Buttergeschäft thätig sein soll. Seine bisherige Concubine hätte sich, denselben Nachrichten zufolge, von ihm getrennt und in Berlin Stellung genommen.

Die vor einiger Zeit von dem Schuhmachermeister **Joh. Krüger**, wohnhaft Kurwischstraße Nr. 36 hieselbst, fabricirte und in den Handel gebrachte **flüssige**

**Schnell-Glanzwische** hat sich sowohl beim hiesigen wie auswärtigen Publikum schnell Eingang verschafft und erfreut der Herr Fabrikant sich bereits eines blühenden Absatzes seines Fabricates. Das alte Sprichwort, „die Waare muß sich selbst empfehlen“, hat sich bei diesem Product gründlich bewährt.

### Vom Welttheater.

**Zustament nö!** pflegte weiland Kaiser Franz zu antworten, wenn seine Oesterreicher etwas allzu stürmisch erbaten. Zustamentnö wurde endlich zum Spitznamen des ganzen Metternichschen Regierungssystems.

Der **österreichische Kaiser** muß ein reicher Mann sein. Vor Jahren hat er die Hofburg in Wien aus- und umbauen lassen und jetzt läßt er die Hofburg in Ofen ausbauen, beide auf eigene Kosten, die in Ofen allein 6 1/2 Millionen Gulden betragen.

Karl Stangen in Berlin bereitet eine Gesellschaftsreise nach **Kamerun** vor. Der Einschiffungshafen wird Bremen sein, und es soll je einige Tage Station in Lissabon, Madeira, Lagos und Liberia gemacht werden. Als Reisedauer hat man neun Wochen in Aussicht genommen.

In Seehausen stand der Schusterlehrling **Muß** vor dem Schöffengericht, angeklagt, **24 junge Staare** aus den Nestern genommen, gebraten und verpeist zu haben. Er verteidigte sich mit Berufung auf 5. Buch Moses 22, 6-7: „Wenn du auf dem Wege findest ein Vogelneist, auf einem Baum oder auf der Erde, mit Jungen oder mit Eiern, und daß die Mutter auf den Jungen oder auf den Eiern sitzt, so sollst du nicht die Jungen mit der Mutter nehmen, sondern sollst die Mutter fliegen lassen und die Jungen nehmen, auf daß dir's wohl gehe.“ — Er wurde zu 1 Mark Strafe verurtheilt.

Die Insel Rügen steht schon lange, aber daß war noch nicht vorgekommen, daß Einer dort von einem **Seehund** gebissen worden war. Zum erstenmal wiederfuhr es einem jungen scharmanten Berliner, der Badegast auf Rügen war; er humpelte erbärmlich aus dem Wasser heim. Die ganze Gesellschaft erschrad und stritt, ob ein Seehund toll werden könne, und ob ein Mensch, der von ihm gebissen sei, auch toll werde. Der Berliner wurde aber nicht toll, sondern unsichtbar und lachte sich in Berlin den Buckel voll, woraus man sieht, daß die Berliner schlechte und gute Witze machen zu Wasser und zu Land.

Die Engländer essen sehr viel **Käse** und der Import steigt von Jahr zu Jahr. In den drei ersten Quartalen des Jahres 1884 wurden zusammen 1435690 Centner Käse eingeführt. Besondere Aufmerksamkeit erregen die amerikanischen Kiesen- oder Wammutfkäse, von welchen kürzlich drei Stück mit zusammen 9000 Pfund Schwere von Dr. Weigt im Staat New-York nach Liverpool gesendet wurden. Die Milch von 1200 Kühen war 6 Tage lang erforderlich, um diese Käse herzustellen. Vier kleinere Käse, im Gesamtgewicht von 1900 Pfund, kamen einige Tage früher als die erwähnten an und fanden ihrer vorzüglichen Qualität wegen sofort guten Absatz.

Luftig geht's her in der **griechischen Deputirtenkammer** zu Athen. Am 26. Juli war 33. Grad Hitze in Griechenland und der Deputirte **Eutaxias** hatte in Folge dessen einen über den Durst getrunken. Am Abend um 10 Uhr sollte über die „Abänderung der Verzehrungssteuer von Wein“ abgestimmt werden, Herr **Eutaxias** und seine Parteigenossen aber wollten nicht. Was war die Folge davon? Der Deputirte **Korizis** erhob sich, nannte **Eutaxias** einen Trunkenbold, empfahl ihm hinauszugehen und sich zu erleichtern, und als der so gütig Berathene das nicht thun wollte, setzte es regelrecht und hageldicke Prügel zwischen den verschiedenen Parteien, sodas der Präsident erst um 12 3/4 Uhr die beiden Unruhestifter zur Ordnung zu rufen vermochte.

Zur Statistik der **durchgegangenen Chergatten**. Wann, d. h. in welcher Jahreszeit, brennen vorzugsweise Männer ihren Chergatten durch, und umgekehrt Chergatten ihren theuren Gatten? Ein wahrscheinlich auf diese nicht mehr ungewöhnliche Weise seiner besseren Hälfte verlustig gegangener russischer Statistiker stellte hierüber tief sinnige Betrachtungen an und kam, wie russische Zeitungen melden, zu dem Resultat, daß — in Rußland wenigstens — die Männer mit Vorliebe im Sommer durchgehen, während die Frauen hierzu die Wintermonate vorgehen. Im Sommer sollen pro Monat durchschnittlich 150 Männer, aber „nur“ 50 Frauen edgappiren, im Winter allmonatlich 120 Frauen, aber „nur“ 50 Männer! — Wenn sie richtig sind (?), beweisen diese Zahlen, daß sich in Rußland beide Geschlechter in Bezug auf Treue nicht viel vorzuwerfen haben.

Ein **Redakteur in Arizona** widmet einem eben gestorbenen Mitbürger den nachstehenden Nekrolog:

„Wir lassen eine Thräne aufs Papier fallen, indem wir den Tod des armen **Billy Muckrow** verzeichnen. Seine liebenswürdige Persönlichkeit und sein herzlich-sachliches Lieben den erlesensten Schnabstüben unserer aufstrebenden Stadt einen Reiz, den dieselben bis dahin nicht gehabt hatten. Wir sagen es ohne Furcht auf Wiederpruch zu stoßen: **Billy** war so gerade wie eine Regelbahn, und so einfach, wie eine alte einläufige Reiterpistole. Auch ließ er sich nie lumpen. Von den drei Menschen, die er todgeschossen, hatte er nur mit Einem einen Wortwechsel, der länger als fünf Minuten gedauert hat. Niemand hat man eine Weigerung vor ihm gehört, zu irgend einer Tages- oder Nachtzeit sich an der Jagd auf einen Pferdedieb zu theilnehmen, und zu einem rechtschaffenen Pöcker hätte man ihn noch von seinem Sterbebett fortholen können, wenn gerade Jemand auf dem Gedanken gekommen wäre, ihm seine letzten Augenblicke in dieser Weise verchönern zu wollen. Die Krönung seiner Tugenden und seiner unvergeßlichen Thaten aber wird für uns immer dahin bestehen, daß er uns noch eine Woche vor seinem Tode ein dreijähriges Abonnement auf den „Howler“ voraus bezahlte, und wir bitten hiermit seine Erben, uns ihre Adresse zu schicken, denn wir glauben dem abgeschiedenen Geist eines solchen Ehrenmannes nicht besser gerecht werden zu können, als indem wir unsere Verpflichtung gegen ihn aufs Getreueste zu erfüllen gedenken. Fremdling, gehe hin und thue desgleichen wie **Billy Muckrow!**“

### Kirchennachricht.

- Lambertikirche.**  
Am Sonntag, den 16. August 1885:  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor **Partisch**.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Kotth**.
- Garnisonkirche.**  
Sonntag, den 16. August:  
Kein Gottesdienst.
- Osternburger Kirche.**  
Am Sonntag, den 16. August:  
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor emer. **Schulze**.
- Katholische Kirche.**  
Sonntag, den 16. August:  
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.
- Methodistenkirche.**  
Sonntag, den 16. August 1885  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).  
**Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**  
Sonntag, den 16. August:  
Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

### Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 14 Grad R. Wärme.  
Das **Barometer** stand zwischen Veränderlich und Schön.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 13. August 1885.		gelauft verkauft	
40%	Deutsche Reichsanleihe	104 20	104 75
40%	Oldenburgische Consols	101	—
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)		
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	100.25	—
	[Stollhammer-, Butjadinger-, Jeverische, Baxeler, Dammer, Wildeshauser, Drafer Sietlachs-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-]		
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.	102.
4%	Oldenburg. Kreis-Anleihe	—	1 1/2 75
4%	Landschaftliche Central-Bandbriefe	102.20	102 75
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	149 25	150.25
4%	Curin-Lübbecke Prior.-Obligationen	101.	—
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97 60	98 15
4%	Preussische consolidirte Anleihe	103.60	104.15
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103.60	—
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	94 70	95 25
	und darüber		
5%	do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	94 80	95 50
5%	Russische Anleihe von 1884	94 75	95 30
4%	Satzsammlung-Prioritäten, garantirt	97 10	97 65
4%	Halberstadt-Blauenburger Prioritäten	99 70	100 25
4%	Schwedische Hypoth.-Bausch. v. n. 18. 8.	98 60	99 16
	(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% höher)		
4%	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
4%	Bandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98 70	99 25
4%	do Preuß. Bod. Credit	99 70	100 25
5%	Borussia-Prioritäten	100 50	101 50
5%	Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei		
	Prioritäten 1. Hypothel	101.50	—
5%	Nordd. Wollkammerei- u. Kammgarnspinnerei		
	Prioritäten 2. Hypothel	—	101.
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	[Bollgez Actie à 300 Mk 4% B. v. 1. Jan. 1885]		
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)		
	Oldenburger Eigenthums-Actien (Augustheft)	—	82
	(4% Zins vom 1. Juli 1884.)		
	Oldenb. Forting. Dampfschiff-Nhed.-Actien	—	—
	(4% Zins v. 1. Januar 1885.)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.		
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wachsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	168 20	169
	„ „ London	1 1/2	20,335 20,435
	„ „ New-York für 1 Doll.	4.16	4.21
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16.80	—



**Anzeigen.**  
**Valeska Reuter,**  
 Casinoplatz 1a.  
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten  
 Stoff- und Leder-Handschuhen.

Meine  
**Gastwirthschaft und  
 Restauration**  
 in der Nähe der Gewerbe-Ausstellung halte einem  
 hiesigen wie auswärtigen Publikum unter billiger  
 Preisstellung bestens empfohlen.  
**Kalte und warme Spelsen zu  
 jeder Tageszeit.**  
**H. B. Hinrichs,**  
 Kettenstraße 23.

OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO  
 Echten **Limburger Käse**, sehr feti  
 und pikant empfiehlt billigt  
**W. Stolle.**  
 OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO  
 Frischer **Honigkuchen** 1/2 Rg. 40  
 Pfg., bei Tafeln Rg. 35 Pfg.  
**W. Stolle.**  
 OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO  
 Meerrettig vorräthig.  
**W. Stolle.**

**Zu verkaufen.**  
 Circa 10 Meter **Drathgeflecht**, 90 Centm.  
 breit, im Ganzen oder getheilt. Sonnenstr. 3a.

**Kriegerverein**  **zu Eversten.**  
 Am 14. d. Mts. Morgens starb unser Kamerad  
 F. Theilen im Alter von 34 Jahren. Friede  
 seiner Asche! — Zur Beerdigung finden sich die  
 Kameraden am Dienstag, den 18. d. Mts., Morgens  
 9 1/4 Uhr beim Ammerländischen Hof ein. Um recht  
 rege Betheiligung bittet der Vorstand.

**Oldenburger Schützenhof.**  
 Sonntag, den 16. August 1885:  
**Grosses Gartenconcert u. Ball.**  
 Entree frei Anfang 4 Uhr.  
 Es ladet ergebenst ein **Heinr. Sabel.**

**Eversten. „Zum weißen Lamm.“**  
 Am Sonntag, den 16. August:  
**Grosser Ball.**  
 Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorft**  
**Würdemanns Gasthof.**  
 (Zum grauen Hof.)  
 Am Sonntag, den 16. August:

**Großer Ball**  
 Es ladet freundlichst ein **H. Doodt**  
**Oldenburger Hof.**  
 (Kettenstraße 23.)  
 Am Sonntag, den 16. August:

**Grosse Tanzmusik.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Kettenstr. 23**  
**Zum grünen Hof.**

Sonntag, den 16. August:  
**Grosses Garten-Concert u. Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Entree frei.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**  
**„Schützenhof zur Wunderburg.“**  
 Sonntag, den 16. August:  
**Grosser Ball.**  
 — Freier Tanz 1 Mark. —  
 Es ladet freundlichst ein **J. H. Diekmann.**

Die unter dem  
**Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs**  
 vom 15. August bis 20. September 1885  
 stattfindende  
**7. Oldenburger**  
**Gewerbe- und Kunst-Ausstellung**

wird am  
**15. August 1885, Morgens 9 Uhr,**  
 eröffnet und sind die Preise wie folgt festgesetzt:

Am Sonnabend, den 15. August, für die Gewerbe-Ausstellung	Mark 1,50
für einmaligen Besuch der Kunst-Ausstellung	„ —,30
Abends von 6 Uhr an zum Concert bei electricischer Beleuchtung	„ —,50
Am Sonntag, den 16. August, für die Gewerbe-Ausstellung	„ 1,—
für die Kunst-Ausstellung	„ —,30
Abends von 6 Uhr an zum Concert bei electricischer Beleuchtung	„ —,50
Am Montag, den 17. August und bis auf weiteres:	
für die Gewerbe-Ausstellung	„ —,50
für die Kunst-Ausstellung	„ —,30
Abends von 6 Uhr an zum Concert bei electricischer Beleuchtung	„ —,20
Einzel-Dauerkarten vom 16. August an gültig: incl. Concert und electricische Beleuchtung:	
für die Gewerbe-Ausstellung	„ 5,—
für die Gewerbe- und Kunst-Ausstellung	„ 6,—
Familien-Dauerkarten vom 16. August an gültig: incl. Concert und electricischer Beleuchtung:	
für die Gewerbe-Ausstellung	„ 10,—
für die Gewerbe- und Kunst-Ausstellung	„ 12,—
Einzel-Dauerkarten für die Aussteller: incl. Concert und electricischer Beleuchtung:	
für die Gewerbe- und Kunst-Ausstellung	„ 3,—

Die Dauerkarten und Kataloge werden von Mittwoch, den 12. d. Mts., am Eingange der Aus-  
 stellung ausgegeben.

**Oldenburger Gewerbe-Ausstellungs-Commission.**

 **Dreyer's Piano-Magazin**   
 in Oldenburg.

Zur Zeit der **Oldenburger Gewerbe-Ausstellung** vom 15. August  
 bis 20. September habe ich, da ich als Nichtfabrikant zur Ausstellung nicht zu-  
 gelassen werden konnte, in **meinem Hause, Rosenstraße Nr. 36, eine**  
**Special-Ausstellung von Pianos** unternommen, welche **unentgeltlich**  
 zu besuchen ist. Ich ersuche Reflectanten wie Fachleute freundlichst, meine Aus-  
 stellung in Augenschein zu nehmen. Während dieser Zeit werde ich, um ein  
 größeres Geschäft zu erzielen und um Retour-Frachten möglichst zu vermeiden, **be-**  
**deutend unter Fabrikpreisen** verkaufen und zwar **neue Pianinos** in  
**Eisenconstruction** schon von 400 Mark. Um nun von der Bedeutung meines  
 Unternehmens ein ungefähres Bild zu geben, bemerke ich, daß meine Ausstellung  
 aus einem **neuen Richard Wagner-Concertflügel** aus der Fabrik von  
**Rud. Jbach Sohn** und ca. 36 **Pianinos** aus den renommirten Fabriken  
 von **Rud. Jbach Sohn, J. G. Trmler, G. Schwedten, Pianoforte-**  
**fabrik Apollo, Hölling und Spangenberg, Biese, Ritmüller, Gaake,**  
**Adam, Blüthner u. s. w.** besteht.

**Oldenburg, Rosenstraße Nr. 36. J. G. Dreyer.**

**Reichs-Versicherungsbank in Bremen.**

**Versicherungs-Gesellschaft a. G.**  
 [Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von **Leibrenten.**
2. **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von **zehntausend Mark.**  
 In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das  
**5. Lebensjahr** noch nicht überschritten haben.  
 Die **Auszahlung** des Versicherungs-Capitals erfolgt:  
 a) in der **Brant-Aussteuer-Abtheilung** bei der Berechnung der Versicherten, oder — im Falle  
 der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50.  
 Lebensjahre die Versicherung in eine **lebenslängliche Rente** umgewandelt.  
 Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die  
 bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.  
 b) in der **Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung** bei Aushebung des Versicherten in den activen  
 Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.  
 Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten  
**Prämien** zurückgezahlt.  
 Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.  
 Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.  
**General-Agentur Oldenburg.**  
**R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,**  
 Lindenstraße 26d